**Zeitschrift:** Der grosse historische Appenzeller-Kalender auf das Jahr ...

Herausgeber: Johann Ulrich Sturzenegger

**Band:** 8 (1729)

**Artikel:** Practica : oder Beschreibung der vier Jahrs-Zeiten, zusamt denen

Finsternussen, und andern Stücken zum Calender gehörig, auf das

Jahr 1729

**Autor:** [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-371093

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 27.10.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# PRACTICA

Oder

Veschreibung der vier Jahrs Zeiten , zusamt denen Finster, nussen , und andern Stücken zum Calender gehörig , auf das Jahr 1729.

#### I. Von dem Winter.

E R = F

En jum Theil zimlich rauhen, mit viel Schnee und Winden vermischten Winter, fangen wir an, wann der Zag am fürgesten, und die Nacht am langsten. Ein solches begibt sich dismahlen noch in dem 1728. Jahr den 10. Christmonat, um 1.Uhr 19. Nachmittag. Gelbige Zeit ist die Sonn in dem o. Grad des Steinbocks. Saturnus im 23. Grad des Wassermanns, geht Abends um 8. Uhr 35. unter. Jupiter im 1. Grad im Rrebs , geht ben Untergang ber Sonpen auf, ist also die gange Nacht zu sehen. Mars ist im 26. Grad im Steinbock, geht Albends um 6. Uhr 2. unter, geht dem Abendstern vor. Der Abendstern felbst, welcher Denus ift im 29. Grad im Steinbock, geht Abends um 6. Uhr 15. unter. Mercurius ist im 8. Grad im Schutz, geht Morgens um 6. Uhr 1. auf. Der Mond welcher im 29. Grad der Jungfr. geht Abends um 9. Uhr 36. auf. Die Witterung scheinet sich im Christmonat der Zeit gemäß wohl anzulassen, biß endlich ben baldigem Ausgang des Alten, und Eingang des Neuen Jahrs, starcke Winde und Schnee-Gestöber wollen anstehen, welches sich zwar bald wieder scheinet zu bessern: Welches sich aber nur erholet; Indem es bald unlustiger und sturmiger wird als es zuvor gewesen. Hornung thut das Seinige auch mit Wind und Schnee wo nicht gar gegen dem Ende mit Regen. Der Merk beschließt den Winter mit Winde, Schnee ober Regen.

II. Von dem Frühling.

En besten theils guten, zum Wachsthum geneigten Frühling, sangen wir nach altem Gebrauch an, wann Tag und Nacht das erste mahl im Jahr ein ander gleich werden. Ein solches begibt sich dieses Jahr den 9. Merken, um 2. Uhr 57. Nachmittag. Selbige Zeit ist die Sonn in dem o. Grad des Widders. Saturmus im 3. Grad im Fisch, geht Morgens um 5. Uhr 16. auf. Jupiter im 27. Grad im Zwilling, geht Nachts um 1. Uhr 42. unter. Mars im 6. Grad im Widder, ist aber in der Abend. Roth unsichtb. Denus ist im 15. Grad im Stier, geht Abends um 10. Uhr 14. unter, ist der schone Abendstern. Mercurius ist im 5. Grad im Widder, aber unsichtbar in der Abend. Noth. Der Mond ist im 12. Grad im Schüß, geht darauf Nachts um 1. Uhr 16. auf, hat vor ihn hergehend das Scorpion. Herß. Der Frühling scheint mit Regen und Winden anzusangen. Der Merk endet sich mit kale ten Winden Regen oder Schnee. Der April scheinet bald etwas wärmer aber uns beständig zu sepn, um den Neumond dörste es in den Vergen Schnee geben, bald Sessabig zu sepn, um den Neumond dörste es in den Vergen Schnee geben, bald

Gefahr von Reifen. Der Man hat zum Wachsthum bequem Wetter, wann es um den Neumond ohne Schaden ablaufft; als um welche Zeit es überaus sorglich ausssiehet. Der Brachmonat endet den Frühling mit gefährlichem Donner und Hagels Wetter. Der höchste behalte die Frucht vor Schaden.

### III. Von dem Sommer.

Er fruchtbare und warme Sommer nimmt seinen Anfang / wann der Tag am langsten und die Nacht am kurksten. Solches begibt sich den 10. Brachmo: nat / um 2. Uhr 49. Nachmittag. Selbige Zeit ist die Sonne in dem o. Grad des Krebs. Saturnus im 9. Grad im Kisch, geht Albends um 11. Uhr 29. auf. Jupiter im 14. Gr. im Krebs / geht Abends um 8. Uhr 49. unter. Ist vorher Abendstern gewesen, wird aber jegund unsichtbar in der Abend : Roth. Mars im 14. Grad im Zwilling, geht Morgens um 3. Uhr 4. auf, ist aber nicht gut sehen. Wenus ist rucklauffig im 21. Grad im Zwilling, geht Morgens um 3. Uhr 23. auf, ist der Morgens stern, aber noch nicht lang sichtbar. Mercurius im 23. Grad im Krebs, geht Abends um 9. Uhr 32. unter. Der Mond im 5. Grad im Stier, gehet darauf Nachts um 1. Uhr 6. auf. Die Witterung scheinet in dem Brachmonat meist warm zu senn, mit abwechslenden fruchtbaren Regen. Der Heumonat hat einen hißigen Unfang: Es wollen sich aber auch Donner Wolcken einmischen / welche meistens auch Regen ge-Der Augstmonat hat auch warme genug; doch scheinet es auch Abkühlungen (mo nicht gar Donner und Hagel) mit Wind und Regen zu geben. Der herbste monat beschließt den Sommer mit seuchten Winden und Regen.

### IV. Von dem Herbst.

En Anfangs guten , mithin aber auch zimlich unruhigen Berbst , fangen wir an, wann auf die lange Sommer : Tage und kurke Rachte, bende eine gleiche Lange bekommen, sodann aber die Nachte langer, und die Zage fürker wer-Eine solche Tag : und Nacht : Gleichung haben wir zu gewarten den 12. Herbst: monat um 4. Uhr 20. Vormittag. Selbige Zeit ist die Sonn in dem o. Grad der Saturnus ist ruckläuffig im 4. Grad im Fisch, gehet Nachts um 3. Uhr 34. unter. Jupiter im 3. Grad im Lowen , gehet Nachts um 1. Uhr 2. auf. Mars im 15. Grad im Lowen, geht Nachts um 1. Uhr 52. auf. Benus der schone Morgenstern ist im 17. Grad im Lowen , geht Morgens um 2. Uhr 8. auf. Die andern zwen Tupiter und Mars, so dem Morgenstern vorgehen, sind wegen ihres sehonen Scheins gut zu kennen. Mercurius ist im 10. Grad der Waag, ist aber nicht zu sehen. Der Mond ist in dem 1. Grad der Waag, weil es aber an dem Tag des Neumonds, da der Mond zugleich eine zimlich groffe Mittägige Abweichung von der Sonnen-Straß hat; so ist sein Untergang nicht zu sehen. Die Witterung scheinet Unfangs simlich gut zu senn, auf den Vollmond aber folgen kalte Regen und Wind. Der Weinmonat hat bald gut Wetter, darauf folgen kalte Regen oder Schnee, worben sich auch die Winde wollen hören lassen. Der Wintermonat hat ein zimlich gutes Unfehen;

sehen; allein Winde und Schnee wollen nicht aussen bleiben. Der Christmonat besschließt den Berbst mit Wind und Schnee.

## Von denen Finsternussen.

Diesem Jahr gibt es mehr Unlaß von denen Finsternussen zu schreiben, als in dem vorhergehenden; dann es begeben sich in allem 5. Finsternussen / 3. an der Sonnen, und 2. an dem Mond, von welchen wir 2. sehr große Monds-Finster-

nuffen , wann es anderst hell Wetter, werden sehen konnen.

Die erste ist eine mehr dann vollige Monds-Finsternuß, welche sich begibt nach unserer Uhr den 2. Hornung. Dero Anfang ist Abends um 7. Uhr 36. der Anfang aber da der Mond ganglich verfinstert, ist um 8. Uhr 34. Darnach rucket der Mond noch tieffer hinter den Erd-Schatten, bif um 9. Uhr 26. welches das Mittel, um welche Zeit der Mond 21.30ll hinter dem Erd-Schatten verborgen ift : also 9.30ll mehr als vollig Um 10. Uhr 18. fangt der Mond wieder an liecht zu bekommen, nach-Tunckel. dem er 1. Stund und 44. ein schwarzer Corper gewesen. Und endlich um 11. Uhr 16. welches das Ende von diefer Finsternuß, hat der Mond seinen Schein wieder von der Sonnen , nach deme derfelbe eine Finsternuß außgestanden , von 3. Stund 40. Minuten. Ben uns ist Anfang und Ende zu sehen, und stehet uns der Mond im Mittel der Finsternuß gegen Morgen: Hingegen andere Volcker haben denselben nach Beschaffenheit der Lage auf der Erd : Rugel entweders wie wir Europäer gegen Morgen: oder wie die Assaner gegen Abend: die anderen gegen Mittag, und noch andere gegen Mitternacht. In dem Ostlichen Theil Abnsinien: oder eigentlich in dem soge-nannten Mohrenland: stehet der Mond denen Zuschauern gerad ob denen Häupten: und zwar nahe ben der berühmten Babelischen Meer-Enge, welche das Arabische von dem rothen Meer scheidet. Sonst sind noch viele Lander und Städte, welche den Mond in der größten Verfinsterung in dem Mittag-Zirckel haben: haben aber denfels ben nicht vertical; sonder entweders gegen Mittag, wie die Einwohner in dem Ostlichen Theil von Moscau, um Archangel, Wolgast herum: wie auch auf dem Ostlichen Theil vom schwarzen Meer, Sprien/ Arabien und vielen andern Orten. Oder gegen Mitternacht, wie theils Volcker von Abysinien, Aethiopien, Aiana, wie auch auf der gangen Insul Madagaser, und viel andern Orten. Ben denen unzählich vielen Insulen zu Asia gehörig, neiget sich der Mond nahe zum Untergang. In Neu Holland und anderen Insuln zwischen Asia und America, wie auch in dem Oftliches sten Theil von der groffen Tartaren / gehet ihnen der Mond gang verfinstert unter. Hingegen in dem Ottlichesten Theil von Nord zund Sud America, gehet der Mond gang verfinstert auf: als in Gronland, Terra Nova, Brasilien und viel anderen Orten, welche aber wegen Enge des Raums nicht melden kan.

Die zwente ist eine unsichtbare Sonnen-Finsternuß, welche sich begibt den 16. Hornung, Abends um 7. Uhr 58. fangt an einem Ort der Welt an eine Finsternuß zu werden, um 10. Uhr 14. welches das Mittel ist, selbe wo sie am größen 12. Zoll verfinstert, um 12. Uhr 30. nimmt die Finsternuß ein End, nach dem selbe an unters

schiedens

schiedenlichen Orten nach einanderen , 4. Stund und 44. gewähret. Sie fallet besten theils auf das Sud - Meer, wird aber auch in dem Mittagigisten Theil Africa sichtbar.

Die dritte ist eine abermahls unsichtbare Sonnen- Finsternuß, welche vorfällt den 15. Heumonat, Morgens um 12. Uhr 18. fangt der Halb- Schatten des Monds an die Erde zu berühren, um 2. Uhr 22. hat er seinen tieffesten Stand auf der Erde, und verursachet eine Finsternuß wo sie am größen von 7. Zollen. Um 4. Uhr 26. verläßt der Halb- Schatten vom Mond die Erde, nach dem er 4. Stund und 8. Min. dars

auf zugebracht. Sie fället auf den Nordlichsten Theil der Erde.

Die vierdte ist eine sehr grosse sichtbare Monds "Finsternuß, welche sich zeigen wird den 29. Heumonat, Morgens, dero Anfang ist noch vor Mitternacht um 11. Uhr 44. um 12. Uhr 43. ist der Mond gänzlich versinstert, um 1. Uhr 40. Nin. welches das Mittel, ist der Mond 21. Zoll versinstert, um 2. Uhr 37. fangt der Mond wieder an liecht zu bekommen, nachdem er 1. Stund und 54. Minuten lang ganz verssinstert gewesen. Darnach nimmt die Finsternuß ab dis um 3. Uhr 36. welches das Ende von dieser Finsternuß, nachdem sie 3. Stund und 52. gewähret. In Lappland, Moscau, Persien, und noch viel anderen Orten in Asserbe der Mond im Mittel der Finsternuß unter. Hingegen an vielen Orten in America: als in Neu-Spanien, Florida, Neu-Franckreich, Neu-Brittanien, und vielen anderen Orten, geht der verssinsterte Mond auf. Andere haben ihn um Mittag und die anderen auf andere unzähliche Weise, welche nicht beschreiben kan.

Die fünffte ist eine kleine unsichtbare Sonnen Finsternuß, welche kommt den 13. Augstmonat, die größe Versinsterung geschicht um 2. Uhr 36. ist aber so klein daß selbe auf dem Mittagigisten Ort der Welt, nicht gar einen halben Zoll außträgt.

Aft auch von uns gegen 2000. Meilen entfernet.

# Von Fruchtbarkeit und Misswachs.

Shat der Allmächtige dem gangen Menschlichen Geschlechte, ein völliges Recht über den Erden-Crank, und all desselben Nutbarkeit geschencket. Welches man klarlich beweiset, 1. Aus der Verrichtung GOttes; der nicht den Menschen würcklich in Die Mitte und Schos der Erden gesetzet: sondern auch ihme ein solches Vermögen gegeben, daß er alles was die Erde hervor bringet, hinnehmen und zu seinem Rugen verwenden kan. 2. Aus dem Endzweck dieser Verrichtung: Die Erde und alles was darauf angetroffen wird, ist einzig und allein zu des Menschen Ruken erschaffen. Zus mahlen dieselbe ausser ihme keinem Geschopffe Nugen bringen kan. Die Engel konnen keine Corperliche Sachen geniessen. Die unvernunfftigen Thiere aber hat der Schöpffer, von des Menschen wegen hervor gebracht. 3. Aus der Nothwendigkeit des Mittels: Der Mensch ist von GOtt erschaffen, nicht nur daß er vor sich lebe, fondern auch sein Geschlecht fortpflanke, und den Menschlichen Stamm verewige, welches ohne Nußbarkeit der Erden gar nicht geschehen kan. 4 21us der Natur des Schöpffers: Der nichts umsonst erschaffen. Es ware aber die Welt, und alles was darinnen ist / vergeblich gemachet / wenn der Mensch so darvon einen gewissen Besitz hat,

hat , sich dessen nicht gebrauchen dorffte. Allermassen die Sachen der Erden in eine Sinnlichkeit fallen, welche ben keiner Creatur als nur ben dem Menschen anzutreffen. Derohalben die Erde mit allen ihrem Genuß, bloß dem Menschen gehoret, weil sonst das Vermögen der Sinnlichkeit absonderlich ihm vergebens geschencket ware. Gleiche wie nun der Urheber aller Sachen, dem gangen Menschlichen Geschlecht, ein volliges Recht auf dem Erdboden , dessen Früchte , Thiere und solche Weise gnädiglich verstattet; so hat er einem jeden Menschen ins besondere ein Recht gegeben, dasjenige zu geben, dasjenige zu nehmen, was keinem andern zugehöret. Dahero alles, was der Mensch vermittelst absonderlicher Einnehmung, in seine Gewalt und Vottmässigkeit gebracht, und ergriffen, ihm also zu eigen geworden, daß eines anderen Vermögen darvon ganklich ausgeschlossen ist. Hat nun der allmächtige Schöpffer, dem gefallenen, elenden Menschlichen Geschlecht, ein solches Recht auf dem Erdboden geschencket, so hat derfelbe nicht nur Urfach, seine vornehmste Muhe und Sorge senn zu laffen, feine liebreiche Danckbarkeit, gegen dem gutigen GOtt zu bezeugen : Sondern auch denfelben zu bitten , daß er noch weiters das Land scegnen wolle: Denn er thut was die Gottsforchtige begehren, und horet ihr schrepen. Thun wir nun dieses mit gläubigem Herken, so wird er alle schädliche Wetter, und sonderlich die gefährlichen im Frühling, gnädiglich von uns abwenden, und uns ein zimlich fruchtbar Jahr beschehren.

### Von Gesundheit und Kranckheiten.

D vielen Lastern sich der Mensch ergiebet, so viel Zangen setzt er an seinen Leib, Die demfelben Gesundheit und Leben abzwicken. Unter solchen sind so viele, daß ich fast nicht weiß welches vor nehmen solle. Glaube aber daß der Zorn eine von deren, und zwar nicht die geringste sen. Dann es haben sich schon so schädliche Würckungen aus diesem Laster begeben, daß man wol ein gang Buch damit anfüllen Siehet man nun in die Siftorien , fo findet man , daß keine Peft dem Menschlichen Geschlechte mehr Verderb zugezogen. Man findet Mord . Thaten , Gifft. Mischungen und viel andere Schelmerenen der Missethater gegen einanderen, manche Berwüstung der Städte und Untergang ganger Volcker. Siehet man selben in sitt. lichem Verstande an : Go wird uns derselbe vorkommen, als eine hefftige Gemuths-Bewegung, welche verurfachet wird durch Mifffallen und Berdruf über einem Unrecht und Beleidigung, die entweder uns angethan worden, oder die wir besorgen, oder die die Unfrige und unsere gute Freunde angehet / wordurch wir zur Nache bewogen und getricben werden. Ist etwas auf der Welt, daß einen Menschen verstellet, und einem reiß fenden Wolffe, grimmigen Lowen, graufamen Beeren, und unbarmherkigen Tiger gleich und ahnlich machet, so ist es wohl gewiß der Zorn; weil dann von demselben viel wunderliche Exempel aufgezeichnet, so will einige hieher setzen. Nerva der Römische Kanfer, als er sich über einen, so Regulus hiesse, hefftig erzornete, hat er einen solchen Schmerken auf der Brust empfunden, und ein hefftiges Fieber bekommen, daß er des Todes senn muffen. Der Ränser Valentinus, als er wider die Teutschen gekrieget, und eine Stadt belägeret, haben die Belägerten Gesandten heraus geschickt, über welche er sich

er sich also erzörnet, daß ihme eine Aber auf der Brust zersprungen, und er im Läger sterben muffen. Wenceslaus Konig in Bohmen, als er fich über seinen Mund-Schencken so sehr erzörnet, daß er ihne mit eigenen Sanden umbringen wollen, ist vom Schlas ge getroffen worden, daß er wenig Tage hernach gestorben. Theodosius der Romische Ränfer, als er vernommen, daß einer von seinen Dienern zu Theffalonich getödtet worden, hat er sein Kriegs-Volck dahin geschieft, die Stadt mit Schwerdt und Keuer zu verwüsten, und aus Zorn befohlen, ohne Unterscheid schuldige unverhörter Sachen umzubringen.

In Italia nicht weit von der Stadt Vizenza, hat einer dem andern nach dem Leben gestellt, und als er nicht anders zu der Rache kommen mochte, hat er seines Keindes Schwester unterm Schein des Friedens zur She begehrt, auch selbige neben dem Fries den erhalten; er aber hat mit solcher Gelegenheit seinen Schwager, so sich keines weis teren Ubels im wenigsten mehr versahe, schändlich ermordet, sein Weib lahm und arms

seelig geschlagen, ihr Henrath: Gut enttragen, und siuchtig worden.

Dergleichen unmenschliche Geschicht hat sich zugetragen zwischen zwenen Welschen Grafen zu Insprug , wischen welchen Erg. Berkog Ferdinand, Dafelbst regierender gurft, Bried und Freundschafft gemacht, der eine auch sich keines anderen versehen, bif der ander seiner Gelegenheit erwartet, und den andern Grafen, so ungefahr auf der Gaffen an einen Laden lehnete, und seine Unsprach hatte, unversehens angegriffen, mit einem Stilet etliche mahl in ihn gestochen, darnach von seinen Dienern hinrichten lassen. Welcher hernach auch in vorgenannter Fürstlichen Stadt, mitten auf dem Plat feis

nen Kopff billich und recht gelassen.

Die Historien melden auch von einem Jungling, so am Saupt verwundet gewes sen, und schon aller Gefahr entgangen, aber aus lauter Zorn wieder in ein Rieber gefallen , und bald darauf gestorben. Ingleichem von einem Schreiner , welcher in eis nem Schläge Sandel eine Wunden mit dem Meffer ben dem Ellenbogen bekommen, und von aller Todes-Gefahr und anderen Zufällen erlößt und befreyet gewesen; als er aber durch das Fenster desjenigen, der ihm solche Wunde zugefüget, im vorübergehen unversehend ansichtig worden, ist er im Zorn dermassen entbrannt, und erreget worden, daß die Aderen in der Wunden nachmahls aufgebrochen, und darauf ein

folch hefftiges Bluten erfolget, daß er in wenig Tagen gestorben.

Auf eine Zeit ward ein starcker Jungling von seinem Herren, ohne Urfach starck gescholten, weil sich nun derselbe wegen Gegenwart des Herren Sohnen nicht an ihm rachen konnte, hat er sich erzörnet, gabling gefärbet, sauer außgesehen, als wann er rafend, leichtfertige Worte auf den Herren gemurmelt, ein klein Mefferlein aufgezogen, den Nabel ihm selbst durchgestochen, und also zur Rach sich selbst getödtet. gleichen und andere Sistorien von dem Zorn, konnte man zwar in der Biele benbringen : Weisen aber ein verständiger deren alle Tag mehr hören und sehen muß als ihme lieb sind, so lasse es ben diesen bewenden, und mercke nur noch mit wenigem etwas von sornigen Leuten an. Da bann von Natur Kinder, Weiber und Krancken fich leichtlich jum Zorn bewegen laffen, denn weil sie schwach am Leibe und Gemuth sind, so dencken fie, fie, wenn ihnen das geringste wiederfahren ift, es sen ihnen weiß nicht was wiederfahren. Junge Leut erzörnen sich auch leichtlich, weil ihr Geblüt immer wallet, und sie nicht das geringste vertragen können. Allte Leut können sich auch manchmabl so geschwinde als junge erzörnen, theils weilen sie immer geehret worden, und es nunmehr wegen ihrer Schwachheit nirgends mehr fort will; theils auch weil es mit ihrem Verstand und Vernunfft ins Stecken gerathen ist, daß selbe ihre Regungen und Begierden nicht mehr wie zuvor im Zaum halten können. Um allergraufamsten aber und schnellesten kommt der Zorn bervor ben hochmuthigen und stolken Leuten; dann weil solche Leut von anderen nichts vertragen konnen, so begibt es sich daß ihr Zorn selten aufhoret; dann ihr Zorn entbrennet wie eine dicke Wolcke, woraus Blig und Donner herfür fahren, ob selbe gleich niemand angezündet hat. Man ist nie ben ihnen wester sicher noch ruhig, wenn sie gleich selber ruhig sind. Wenn gleich ihr Zorn ein wenig gestillet, so ists, als wenn ein vornehmer francker Berz schlieff; da muß ein jeder gar leife reden, und auf alle Schritte und Tritte genaue Achtung geben, damit er nicht erwache: Alles was man sagt, oder thut, sind Küncklein, die ihren Zorn gleich anzunden. Ihr Hauß ist wie deß erdichteten Coli seine Hole, und man hat sie auch verglichen mit gewiffen Seen, welche von der Art find, daß wenn man nur ein Steinlein hinein wirfft, sich alsobald Wind und Wolcken da herum erheben, welche endlich in ein groffes Donner Wetter ausbrechen. Ein Alter hat gefagt: für folche Leute hatte GOtt die Stein - Rluffte gemacht , da hinein folten sie ziehen , daß sie keinen Menschen horen nach sehen. Solche Leute suchen ihr Vergnügen darinnen, wann sie den Zorn mit vielem Schwöhren, Fluchen, Reiffen und Schlagen auslassen können : legen denselben auch nicht eher hin biß sie ihr Muthlein gefühlet. Es stehen auch die meisten Menschen in den gottlosen Gedancken, wenn man nur den Zorn auslasse, so schade er nichts: Allein man solte ihn nicht einlassen, so dörffte man ihn nicht auslassen. Zudem ware es besser, du liessest den Zorn nicht aus, wann du auch gleich Franck Davon wurdest, als daß du ihn auslaffest, Deinen Gott und den Rechsten so schrecklich darmit beleidigest, und dich dermassen verfündigest, daß kein Wunder ware, wann GOtt der Erden befiehle, dich lebendig zu verschlingen, darmit du lebendig in Man hat aber Exempel genug, daß viele den Zorn mit Schelten und Schlagen außgelaffen, und demnach in Kranckheit gefallen, und zuweilen gar gestorben sind. Ist nun wie aus obigem zu sehen , der Zorn ein solches Laster , welches der Menschen Gesundheit so schädlich, so hüte sich doch ein jeder von demselben als wie por einer Pest. Dann es scheinet als ob dieses Jahr, ohne das nicht wenige ihre Gesundheit, mit Kranckheiten; ja gar mit dem Tode verwechsten muffen. Welchen der Hochste wolle Gedult und eine gnädige Aufldsung verleihen. Dann wie der Baum fallt, so wird er gewiß ligen bleiben. Ift nun (damit ju Ende kommen) der Menschen Zorn, so schröckenlich (welchem man doch zuweilen entweichen kan,) daß er viel Millionen tausenden das Leben abkurget : Uch! wie schröcklich wird dann senn der Zorn GOttes, vor welchem kein Mensch fliehen kan? Welche Sohle, welche Klause ift so verborgen, daß ihne GOtt darinnen nicht schen konnte? Die Augen des HEren find

sind heller dann die Sonne 1 und sehen alles was die Menschen thun, und schauen auch in die heimlichen Winckel, Spr. 23. Seine Hand wird finden alle seine Feind, Ps. 21. wie auch Amos am 9. v. 4. wenn sie sich gleich in der Höllen vergruben, soll sie doch meine Hand von dannen hohlen, und wenn sie gen Himmel suhren, will ich sie doch herunter stossen, und wann sie sich gleich verstecken oben auf dem Verg Carmel, will ich sie doch daselbst suchen und herab hohlen, und wann sie sich für meinen Augen verbürgen im Grunde des Meers, so will ich doch den Schlangen besehlen, daß sie daselbst stechen sollen.

Von Krieg und Frieden.

ware eine schone Sache wenn alle Meenschen gerecht lebeten, niemanden beleidige ten und einem jeden das Seine lieffen. Aber daffelbe geschicht nicht, die Menschen sind keine Engel. Sie haben auch offtmahls die schändliche Gewohnheit an sich, daß sie ihres Nächsten Ehr, Gut und Blut wider Recht angreiffen, und ihn so wol an seis nem Leibe, ehrlichen Namen als Guteren vervortheilen. Das aber folches mahr fen, beweifen Die vielen unnothigen Rechts - Handel: Von welchen ein berühmter Rechts Belehrter selbst gesagt, daß neben denen dreven Saupt-Straffen, Krieg, Pestilenk und Theuerung, mit welchen GOtt die Welt straffte, noch die vierdte ware: nemlich die Pros cessen und das Rechten. Daran er gewißlich nicht unrecht geredt; ja ich halte gange lich darvor , diese vierdte Straffe, sen eine von den allergrosten : dieweil Pest, Krieg, Hunger eine zeitlang aufhören, und denen Leuthen Ruhe geben: aber das Rechten und Bechten hat nimmer fein Ende, und erwächst allezeit ein Sandel aus dem anderen: gleich wie der Lernaischen Wasser: Schlange, (von welcher man berichtet,) wann ein Kopff abgehauen, zwen andere an die Stelle wuchsen. Diß ist das Schwerdt welches Die Leuth im Frieden verderbt; ja dieses Schwerdt wütet arger als das Rriegs-Schwerdt. Der Goldat erbeutet von seinen Zeinden was ihm die Plunderung unter Die Hande bringt; und hat zuweilen recht darzu: sintemahlen er Leib und Leben, ja Die Seele selbst in Gefahr setzt. Aber der gottlose und ungewissenhaffte Unkläger, nimmt seinem Nechsten mehr als ihme gehöret: ja in Summa, er verübt unterm Schein des Rechtens einen solchen Raub, welcher viele tausendmahl ärger als der Soldatis sche ist: Indeme er offtermahlen, die Obrigkeit durch ungerechte Mittel auf seine Ich bedinge aber für jest und ins kunfftig , daß ich keinem gottseeli= gen, gewissenhafften, ehrliebenden Richter noch Unkläger will zu nahe geredt haben. Dann ich weiß wohl daß die Gerichts. Cammern Tempel der Gerechtigkeit, und die Christenliche Richter derselben Priester sind, und daß man in der Regierung Leute has ben muß, die zwischen Blut und Blut, zwischen Gesetz und Gebot, Sitten und Rechten wissen vernünsttig zu unterscheiden. Ich ehre auch den Richter und Advocaten der Gott forchtet, der alle seine Sachen also sühret, daß er die allerletzte Sache, daran ihm am meisten gelegen, (Die seine Seele und ewiges Bent betrifft, ) in GOttes Gericht nicht verliehre. Was ich aber etwan schreibe und rede, soll wider die Ungerechten und Gottlosen geredet senn, welche nach Sprachs Lehre, der Gerechtigkeit sind wie ein Dofmeis Hofmeister, ber eine Jungfer schändete, die er bewahren soll. Dann Recht und rechtigkeit sind wie das liebe Getrand, worvon wir unsere Nahrung haben; wann aber selbiges verfaulet, so wird es in das argste Gifft verwandlet. Also wann die Gerechtigkeit in Ungerechtigkeit verwandlet wird, so vergifftet sie das gange Land. Man muß es aber denen vielen Guftinianischen (oder Känserlichen) Rechten es nicht benmessen, daß es offtmabls so wunderlich zugehet; sondern vielmehr deren Menschen hinterlistigen Bogheit, die wie in allen anderen Gewerben, also auch hierinnen von Jahren zu Jah-Man gestehet zwar gerne, daß ein Christ auf gewisse Weise, dorffe nach der Gerichts-Stuben lauffen, und den von GOtt verordneten Richter, um Recht, über gethanes Unrecht ansprechen: Alber um einer geringen Beleidigung wegen , nach dem Gericht lauffen, und daselbst um Recht anhalten, kommt mit dem Mitlenden, Bergebung und Freundlichkeit eines Chriften nicht überein; dann es ift gewiß daß die Beleidigungen, Verdrüßlichkeiten, Verunruhigungen und Unkosten, deme der da gerne rechtet, mehr Ungemach zuwegen bringen, als eine geringe Beleidigung verurfachen fan. Und die Warheit zu bekennen, wenn wir alle Umstände bedencken, wie die Rechts: Sändel geführet werden, mit wie vielen listigen Tücken, Lügen und Künsten man selbige fortsetzet, wie dasselbe um Lohn geschicht, und daß man selten einen findet, welcher ein Mittel darben ware daß man sich gütig vergleichen konnte; so ist es gut wann wir felbst den Spruch unsers Seeligmachers bedencken: So jemand mit dir rechten will um deinen Mantel, dem laffe auch den Rock. Gleichwie es nun Zufälle gibt , daß man nach dem Gericht in einer guten Sach mit gutem Gewiffen lauffen darff. Aber nach dem Recht geben daß man Rache bekomme, ist rund verbotten : dann das ist Boses mit Bosem vergelten. Und darum sind alle Rechts - Handel, durch die man nicht was aut ift, sondern nur eitel Rache suchet, gewißlich boß und sündlich. Dann der Apostel spricht; Rachet euch selber nicht meine Lieben, sondern gebet statt dem Zorn Gottes; dany es stehet geschrieben die Rache ist mein ich will vergelten, zc. Und in der 1. Cor. 6. wricht gedachter Apostel: Es ist schon ein Fehl unter euch doß ihr mit kinander rechtet, warum laßt ihr euch nicht viel lieber unrecht thun Warum laßt ihr euch nicht viel lies ber vervortheilen? Wann wir nun den Schaden nicht ertragen konnen , so ist es uns (wie gemeldt,) wohl erlaubet, daß wir zu der von GOtt verordneten Obrigkeit unfer Zuflucht nehmen, alsdann aber muffen wir jins wohl fürsehen, und wir haben Fürsichtigkeit vonnothen damit daß Argnen-Mittel nicht arger sen als die Kranckheit selber. Dann wie offt hat es fich begeben, daß einer mit einer rechten Sache hat muffen unten ligen. Denn nicht alle Arbter sind aufrichtig, so manglet es auch vielen an gehörigem Berstande und Klugheit. Maicher ungewissenhaffter Untlager machet auch dem Richter so einen blauen Dunst für die Augen , daß er auch die gerechtesten Sachen für unrecht erkennet. Da liesse es sich aber wohl thun, wenn man mit keinen Richteren die sich bestechen lassen, noch mit unversöhnlichen zanckfüchtigen Leuten, die nicht nach Gott fragen, und die an nichts weniger als an ihr Ende gedencken: und hingegen mit Leuten, die aller Ungerechtigkeit von Herken feind waren, konnte zu schaffen haben. ach wo sind solche Leute, man wird wohl lender unter tausenden kaum einen finden. 2Bolte

find ochhalben viel eher ju gutigem Bergleich rathen; bann wenn man endlich nach langem Boncken Procest gewonnen: So befindet es sich offtmahls, daß der Nächste beleidiget, das Gemissen versteget, und der Höchste erzörnet wird. Was uns aber erstlich von Processen abhalten soll, ist dieses, daß man sich dardurch zu vielem Bosen verleiten lasset, und darben seinem Sott nicht wie gebührend dienen kan. Wer einen Proces führet, der hat immerdar den Ropff voll Grillen; bald muß er seinem Benfand, bald seinem Richter Nachricht geben, bald seine Sachen durchsehen, so daß er wenig an seine Seeligkeit, an Gott und an das Beten dencken kan; und wann er etwan betet, fo bestehet es nur darinnen, daß er GOtt um einen glucklichen Aufgang seines Handels anruffet. Ja es ift niemand fo ubel jum Sterben ju bereiten, als Leute die in Rechts : Bandet verwickelt find. Ein gelehrter Mann hat gar wohl gesagt : daß uns hauptsächlich dren ding von Gott abführeten; erfilich wenn man eine groffe Saufhaltung und weitlauffige Freundschafft hat ; vors zwepte wenn man fich mit vielen unnugen Gedancken und Grillen truge; vors dritte wenn man Processe gu fuhren habe, wordurch die meiste Unruhe und Zerstreuung vernrfachet wird. Das zwente aber welches uns das Rechten gar erleiden foll, ift dieses: Daß ein jeder wann er anderft ein Chrift, ben ihme selbst dencken solle; Ich habe eine Rechts = Sache vor dem höchsten Richter = Stuhl, die mir so viel ju thun machet, daß ich alles anderen Rechten gerne vergesse: Die Sach betrifft meine Gunden-Schuld, mein Ankläger ist der Satan, sein Sachwalter mein Gewissen, Zengen bedarffs nicht, weil der Beklagte die Schuld gestehet, mein Fürsprecher und Advocat ist Jesus des Gecrenkigter der nicht allein mit seinem Munde, sondern auch mit seinem Blut und Wunden für mich redet, mein Richter ist mein Bater, der barmherkige und gnädige GOtt, mein Freund und Benstand der heilige Geist. Wie kan ich anderst als ein gewünst Urtheil bekommen , angesehen mein Für= sprech meine Schuld schon bezahlet hat. Siehet man nun in den gewärtigen Zustand der so gar im Argen ligenden Welt hinein ; so ift zu forgen , der liebe Gott mochte bald sein Rach = Schwerdt über nafer land zucken: und uns folder Gestalt heimsuchen , daß wir nicht mehr in so groffer Zahl auf das Rath - Saufe lauffen, fondern unfere eigene Sachen gerne in Gute beplegen thaten, wann wir nur konnten. Es scheinet zwar als ob die hohen Potentaten , unter einanderen Gedancken des Friedens machten: allein was ift auf Menschen zu machen, welche wie das Graf verschwinden. Dann wann hent ein Potentat dahin ftirbet, so ftreitet man zuweilen Morgens um die Eron. Gin Erems pel bessen ist das grosse Konigreiche Marocco in Africa. Ingleichem daß ben nahe ruinirte Konig-reich Bersien, welches letztere zwar einen scheinbarlichen Frieden hat. Kan nun ein abgelebter Konia solch D. Gae Tragodien verursachen: Was will ein Lebender verursachen, welcher nach kand und leute durfter, und unft gir erfattige ift bif er mit seinen rachgierigen Augen Blut fiehet; dann was zwischen hohen Potentaten der Krieg / solches ist ben gemeinen Leuten das Rechten. derowegen (damit ich abbreche) nicht sicher und forgloß senn, sondern den Gott des Friedens bitten , daß er nicht an unsere Sunde , sonders an seine unermäßliche Gnade und Barmherkigkeit bencke, und hinführo fernere Gedancken des Friedens über uns haben wolle.

# Von Denckwürdigen Natur Geschichten.

Swird dem nach Standes Gebühr geehrten kezr noch bekannt seyn, wie daß vor einem Jahr, eine zimtich weitläusstige Beschreibung von Feuer sper ven Bergen gemacht: Worauf ich mich beziehe, und nichts mehrers hinzusüge, als noch berichte daß der Besuvius dieses Jahr wieder grossen Schaden gethan, und zu Zeiten viel Feuer mit Kalch: Steinen außgeworffen, wordurch das kand nicht nur in Schrecken, sondern in grossen Schaden geseht worden. Wassen die Zeitung von Neapolis vom 10. Hornung also lautet: Man siehet hier nichts als Processionen und Relignien herum tragen, um den über uns entbronnenen Zorn des Höchsten zu besänstigen; massen wir mehr als in einem armseetigen Zustand begriffen sind: indeme der Berg Besuvius mit seinen außspependen Flammen, das Meer mit seinen brausenden Wellen, uns sast alle Augenblick den Untergang drohen.

unterschi gesetzt n fenn, n Sturm rete give in groff berichte nad) F Schade 1727. der Eri und da reich gi Erdbel ohne N te Stu Ergieff von dei alle Zu sen in ( lein E wunde eine © Fleiß lich nu men u Weas es fast mo die allerho gen et Winte Pånder Wie i tende phnan vie F

genb

richn

Es ist

Es ift auch baselbst in der Nacht swischen dem 3. und 4. Hornung ein Erdbeben, ben unterschiedenlichen Stoffen gespuhrt wordurch jedermann aus dem Schlaff in groffen Schreden gesetzt worden. Es solle auch zu Florentz den 14. Jenner ein so schröckenliches Ungewitter gewesen fepn, welches fich mit entsestichen Bligen und Donner erhebt : worben auch ein solch grausamer Sturm = 2Bind war , daß bavon viele Saufer über einen Sauffen geworffen worden. Es mabrete zwar nicht lang, aber gerad darauf erfolgte ein starcker Erdbidem, wordurch alle Einwohner in grossen Schrecken gesetzt worden, doch, SOtt Lob habe er keinen Schaden verursachet. Man berichtet auch von Italien, daß in der Marck von Ancona, von der Stadt dieses Namens an biß nach Faenza, durch die Zeit von zwenen Monaten, durch fast beständige anhaltende Erdbeben grosser Schaden geschehen sen. Es meldet auch die Zeitung von Constantinopel daß den 19. Christmonat 1727. um 3. Uhren Rachmittag, auf einmahl, ein fo ftinckender und giftiger Schwefel = Dunft aus der Erden gestiegen sen, daß in Zeit von einer Stund eine groffe Menge Leut davon gestorben senen, und daß man auf den Gaffen und in den Saufen 7653. todte Corper funden habe. In der ju Francks reich gehörigen Insul Martinique in West-Indien, ist auch den 7. Weinmonat 1727. ein so starckes Erdbeben entstanden, deren Schläge und Stosse biß auf den 25. besagten Monats einanderen sast ohne Aufhoren gefolget haben, in wahrender Erdbeben entstunde auch daß ihnen mehr als ju befannte Sturm - und Unwetter, welches sich fast alle Jahr einzustellen pflegt, worben sich auch eine große Ergieffung der Wassern mit viel Platz - Regen gezeiget hat: Durch diesen jammerlichen Zufall, ift von dem Maur-Werck der Gebäuden, nicht ein Stein auf den andern geblieben, und find hierdurch auch alle Zucker-Pflankungen, Siederenen und Gufformen, samt allen anderen anfrecht gestandenen Gewäche fen in Grund verwuftet worden. Es foll fich auch nicht weit vom Mannstrohm, ben dem Berg-Stadt= lein Epstein, ohngefähr 5. Stunden von Franckfurt gelegen, in dem Hornung 1728. nachfolgende wunderliche Geschicht begeben haben : daß nachdeme fich an einem nabe daselbit gelegenen Berge, eine Erschütterung ereignet, sepe ber Berg bergestalt von einanderen gespalten, als wann er mi Rleiß durchschnitten ware, davon das eine Theil fest stehen geblieben, das andere Theil aber anfang lich nur gesuncken, nachgehends aber völlig und in einem Stuck, mit denen barauf ftehenden Baumen und herum gewachsenen Secken und Strauchen, wunderbarlicher Weise, eine zimliches Stud Wegs fortgeritschet, und sich auf den an diesem Berg gelegenen Wiesen : Grund gesetzet, also, daß es fast anzusehen, als ob dieses Stuck Verg, von Natur daselbst gewachsen wäre, an der Stelle abe wo dieses Berg-Stucke gewichen, hat sich ein Brunnen gebifnet, welchen man befunden, bes allerhand Kranckheiten dientich sey. Nun solte man auch von Wasser = Fluten und 1 gen etwas melben: weil aber kein Plat mehr übrig ift, fold Winter von Abend und Morgen, Mittag und Mitternag Känder überschwemmet, Städte und Dörffer unter W Wie dann die Zeitung von Ober-Rheinstrom vom 13 tende Regen = Wetter verursachten Uberschwemmung ohnangenehme Berichte in ber Stadt und der Gege

die Flusse und Canale dergestalten hoch angelossen bien

Wasser versch

re

18

er ead.

gend Lapu